Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 29. April 1886. Nr. 198.

## Abonnements-Einladung.

**Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.**

Die Redaktion.

## Deutschland.

**Berlin**, 28. April. Während die von der bimetallistischen Agitation bearbeiteten landwirthschaftlichen Vereine in Hunderten von Petitionen dem deutschen Reichstage versichern, daß alle wirthschaftliche Noth der Landwirthschaft auf den herrschenden Goldmangel zurückzuführen sei, greift der thätigste und lauteste Agitator für die Doppelwährung in Frankreich, Herr Cernuschi in Paris, zur Feder, um den Beweis zu führen, daß von einem Goldmangel gar nicht die Rede sein kann. In einer Zuschrift an den strikt für die Goldwährung eintretenden „Economist" setzt er sich ausdrücklich zum Zweck, den Lesern des „Economist" nachzuweisen, „daß das Sinken der Preise, über welches Klage geführt wird, nicht dem zuzuschreiben ist, was „Goldmangel" genannt worden ist, da ein Goldmangel nur in der Einbildung existirt und es für einen solchen, wenn er wirklich vorhanden wäre, keine Abhülfe gäbe." Zur Begründung dieser Ansicht bemerkt er: „Der Baarvorrath der Bank von England umfaßt durchschnittlich 20—22 Millionen Pfund Sterling. Die deutsche Reichsbank soll 18 Millionen besitzen. Die Bank von Frankreich hat selten so viel Gold wie jetzt gehabt — 40 Millionen. Der Goldvorrath im Schatzamt der Vereinigten Staaten und in den vereinigten Newyorker Banken beläuft sich auf mehr als 60 Millionen. Wenn es in der That an Gold fehlte, so würden die Goldfranks, die Goldmark, die Golddollars eine Prämie gegen die alten Silberfranks, die alten Silbermark (Thaler) und die neuen Silberdollars erzielen. Nichts Derartiges ist eingetreten. Obwohl entwerthete Münze, bildet doch diese Masse gemünzten Silbers zusammen mit der Masse gemünzten und ungemünzten Goldes jetzt Mittel und Maßstab für die Preisabstufungen, nach welchen alle verkäuflichen Dinge in Frankreich, Deutschland, England und den Vereinigten Staaten berechnet werden. Wenn mit Hülfe eines Zauberstabes alle Silberfranks, alle Silbermark, alle Silberdollars in Goldmünzen verwandelt würden, so würden in Europa und in Amerika die Preise doch unverändert bleiben. Die freie Silberprägung ist in Europa eingestellt, aber auch die Demonetisirung des Silbers ist sistirt. Deutschland hat nur 4 Millionen Kilogramm Silber demonetisirt, welche zur Hälfte in Fünffrankstücke umgeprägt worden sind, so daß nur 2 Millionen Kilogramm von Europa nach Asien geflossen sind. Andererseits haben die Vereinigten Staaten seit 1878 mehr als 5 Millionen Kilogramm Silber ausgemünzt. England, Frankreich, Deutschland und die Vereinigten Staaten besitzen jetzt einen größeren Münzvorrath als vor 1871, so daß der Rückgang der Preise jedenfalls nicht einer Abnahme der Geldmenge zugeschrieben werden kann." Wie man sieht, stimmt Cernuschi's Ansicht durchaus mit dem Urtheil der Anhänger der Goldwährung in Deutschland darin überein, daß der vorhandene Goldvorrath für den Bedarf vollkommen ausreichend ist und daß die Demonetisirung des Silbers in Deutschland nur einen geringen Einfluß ausgeübt haben kann. Den Grund alles Unheils erblickt nun aber Cernuschi darin, daß das im lateinischen Münzbunde aufrecht erhaltene Werthverhältniß von 1 : 15½ aufgehoben und in Folge dessen im Handelsverkehr zwischen Goldwährungs- und Silberwährungs-Ländern ein außerordentlicher Preisdruck und eine schwere Krisis entstanden seien, welche allerdings durch einen internationalen Währungsbund beseitigt werden könnten. Mit vollem Recht wendet der „Economist", abgesehen von allen Bedenken prinzipieller und thatsächlicher Art, gegen diese Auffassung ein, daß dabei vollständig unerklärt bleibe, aus welchen Gründen die Krisis auch im Verkehr zwischen Ländern mit gleicher Währung sich in derselben Weise geltend mache. Ferner aber folgert der „Economist" ganz richtig aus Cernuschi's Ausführungen, daß, wenn derselbe damit Recht hat, seine bimetallistischen Gesinnungsgenossen sich in einem großen Irrthum befinden; wenn er dagegen, den man fast den Apostel des Bimetallismus nennen könne, sich in einem so wesentlichen Punkte irre, so würde dadurch die ganze bimetallistische Theorie einigermaßen diskreditirt. Jedenfalls müsse man, ehe eine neue Münzgesetzgebung verlangt werden könne, darauf dringen, daß die Bimetallisten sich zu einer bestimmten Erklärung vereinigen, welche Wirkung eine solche Gesetzgebung haben und wie diese Wirkung erreicht werden solle. Diese wohlberechtigte Forderung des englischen Blattes wird folgerichtig nicht nur an die englischen und französischen, sondern auch an die deutschen Bimetallisten gestellt werden müssen.

— In dem Befinden des Grafen Herbert Bismarck ist noch keine wesentliche Veränderung eingetreten. Das Fieber ist zwar geringer geworden, der Zustand der entzündeten Lunge ist jedoch noch unverändert.

— Der Erlaß des Ministers des Innern über die Arbeitseinstellungen scheint im sozialdemokratischen Lager starke Erregung hervorgerufen zu haben. In Berlin ist der Gegenstand während der Osterfeiertage in zwei Arbeiterversammlungen erörtert worden, von denen die eine freilich bald dem Schicksal der Auflösung verfiel. Es bestätigt sich auch, daß die Sozialdemokraten die Sache demnächst im Reichstag zur Sprache bringen wollen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Singer hat zwar in einer Arbeiterversammlung den Erlaß als einen Schlag ins Wasser bezeichnet, aber es scheint im Gegentheil, daß die Verfügung die sozialdemokratische Agitation an einem sehr wunden Punkte getroffen hat. Natürlich wurde von den sozialdemokratischen Rednern das Vorgehen der Regierung als ein Angriff auf das Koalitionsrecht und den freien Arbeitsvertrag dargestellt, während es in Wirklichkeit nur einen Schutz gegen Vergewaltigung einzelner Arbeiter durch die sozialdemokratischen Massen darstellt.

— Der Generalkonsul Dr. Gerlich, welcher in Folge einer leichten Erkrankung seine Abreise verschieben mußte, wird sich am Donnerstag nach Hamburg und von da nach London begeben, um dann gleich auf seinen neuen Posten in Kalkutta abzureisen.

— Wie die Polizei in ihrem heutigen Bericht mittheilt, sind bedeutende Unterschlagungen seit einer Reihe von Jahren gegen die hiesige Ortskrankenkasse der Tischler durch die Kassenführer verübt und jetzt entdeckt worden. Einer der Schuldigen ist verhaftet, ein zweiter hat sich erhängt, und der dritte, der sich gleichfalls aufgehängt hatte, aber wieder losgeschnitten wurde, ist flüchtig.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt das Gesetz, betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes, das Militärpensions- und das Beamtenpensionsgesetz. Für die durch die letzteren Gesetze veranlaßten Mehraufwendungen sollen die erforderlichen Mittel durch einen Nachtragsetat bereit gestellt werden, der dem Reichstage in der noch zu erwartenden Nachsession zugehen soll. Von offiziöser Seite verlautet, daß nach nunmehriger Erledigung der Pensionsgesetze auch das Reliktengesetz (zur Versorgung der Hinterbliebenen von Personen des Soldatenstandes) wieder aufgenommen werden soll. Dieses Gesetz scheiterte bekanntlich früher an der Weigerung der Regierung, die Beitragspflicht der Offiziere entsprechend derjenigen der Beamten zu regeln; selbst ein Vermittlungsvorschlag von Windthorst wurde zurückgewiesen. Jetzt scheint man sich diesem Vorschlage nähern und auf dieser Grundlage eine Verständigung herbeiführen zu wollen.

— Die an den Reichstag gelangte systematische Uebersicht der im deutschen Reiche geltenden gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen über die Vornahme gewerblicher Arbeiten an Sonn- und Festtagen, der eine solche, nur auf Preußen beschränkte Uebersicht vor längerer Zeit vorausgegangen war, hat, so schreibt man der „Nat.-Ztg.", obwohl sie nur „zur Kenntnißnahme" des Reichstages gebracht wird, wohl auch den Zweck, die Frage der Sonntagsruhe im Reichstage noch einmal zur Sprache zu bringen. Augenblicklich ist es der Regierung darum zu thun, gegenüber den bekannten von verschiedenen Seiten angeregten Agitationen ihre Stellung zu der Frage darzulegen. Die Regierung war von vornherein der Ansicht, daß die bestehenden Vorschriften über die Sonntagsruhe ausreichten, und daß, da es sich hier zum Theil um religiöse Fragen handelt, nicht einmal eine volle Einheitlichkeit erwünscht, sondern jedem Staate zu überlassen sei, wie weit er in dieser Beziehung zu gehen für angemessen hält. Nichtsdestoweniger hat die Regierung, wie bekannt, eine Enquete über diese Frage angestellt; die Ergebnisse derselben liegen noch nicht vollständig vor; soweit dies aber bis jetzt der Fall ist, stehen, wie wir erfahren, dieselben der bisherigen Anschauung der Regierung zur Seite, wonach weitere reichsgesetzliche Maßregeln in dieser Richtung nicht geboten erscheinen.

Ueber den Inhalt der dem Reichstag mitgetheilten Zusammenstellung giebt die „Nat.-Lib. Korr." folgende Uebersicht:

Die zahlreichen im deutschen Reich zur Zeit geltenden Vorschriften, welche die gewerbliche Arbeit an Sonn- und Feiertagen mehr oder weniger einschränken, lassen sich unter Berücksichtigung des ihnen zu Grunde liegenden gesetzgeberischen Gesichtspunktes in 3 große Gruppen scheiden. Die erste Gruppe, welche neben neueren besonders die ältesten bis auf die Mitte des vor. Jahrh. zurückreichen Bestimmungen umfaßt, bezweckt nur den Schutz des öffentlichen Gottesdienstes gegen äußere Störung, daneben vielfach auch die Forderung des Besuches desselben. Die hierher gehörigen Vorschriften enthalten sämmtlich das Verbot jeder geräuschvollen oder sonst öffentlich hervortretenden und dadurch die Gottesdienstfeier störenden Arbeit während der Stunden des öffentlichen Gottesdienstes. Zudem untersagen sie meist das Fernhalten abhängiger Personen, Gesinde, Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, vom Besuche des Gottesdienstes, vielfach auch das Ablohnen von Arbeitern während desselben.

— Während in Spanien die gerichtliche Untersuchung gegen den katholischen Priester geführt wird, welcher den Bischof von Madrid in der Kathedrale selbst ermordete, wird ein neues Verbrechen eines Priesters aus der Provinz Huesca gemeldet. Laut einem der „Times" aus Madrid vom 25. d. Mts. zugehenden Telegramm wurde in der erwähnten Provinz ein Priester verhaftet, weil er auf einen Dorfschullehrer feuerte und denselben verwundete, als der letztere ganz ruhig seines Weges ging. Der „Times" wird noch eine weitere Ausschreitung eines katholischen Priesters gemeldet mit dem Hinzufügen, daß die Kommentare der öffentlichen Meinung und der Presse dem katholischen Klerus in Folge aller dieser Vorgänge sehr ungünstig sind.

— Aus Athen wird von heute telegraphisch durch die „Agence Havas" gemeldet:

„In einer gestern Abend stattgehabten Versammlung des Klubs der Nationalliga wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, nicht abzurüsten, so lange Griechenland unter dem Drucke des Ultimatums stehe. Dieser Beschluß sollte heute dem Minister-Präsidenten Delyannis mitgetheilt werden. — Der Kriegsminister ist aus Thessalien hierher zurückgekehrt."

Die griechische Regierung wird eben erwägen müssen, was mehr bedeutet: der „Klub der National-Liga" oder die europäischen Mächte. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß es das offiziöse französische Telegraphen-Bureau ist, welches die gegen das Ultimatum der Mächte gerichtete Klub-Resolution als Ereigniß weiter verbreitet.

**Köln**, 28. April. Die „Kölnische Zeitung" bestätigt aus Berlin, daß zu den diesjährigen Kaisermanövern keine fremdherrlichen Offiziere geladen werden. Dieses geschehe indeß nicht aus politischen Gründen, sondern nur, weil wegen der Zusammensetzung des 15. Korps zu viele süddeutsche Offiziere geladen werden müßten. Von Gewitterwolken, von denen französische Blätter sprächen, könne also keine Rede sein. (B. T.)

**Bremen** 28. April. Die Generalversammlung der Aktionäre des Norddeutschen Lloyd genehmigte einstimmig den Rechnungsabschluß und die Bilanz pro 1885, sowie die vorgeschlagenen Statutenänderungen. — Dem Jahresbericht per 1885 entnehmen wir noch in Ergänzung unserer Mittheilungen, daß die Konkurrenz der amerikanischen, von Newyork ausgehenden Bahnen eine zeitweilige Verschiebung der Verkehrsverhältnisse zur Folge hatte, so daß die Fahrten nach und von Newyork größeren Verkehr zeigten, dagegen die Fahrten nach Baltimore wesentlich eingeschränkt werden mußten.

An Personen wurden befördert:

| | ausgehend | einkommend |
|---|---|---|
| Newyorker Fahrt | 77,394 | 30,780 |
| Baltimore - | 7,473 | 2,009 |
| Galveston - | 582 | 38 |
| Südamerikanische Fahrt | 5,252 | 1,086 |
| | 90,701 | 33,913 |
| | 124,614 | |

gegen 1884

| | ausgehend | einkommend |
|---|---|---|
| Newyorker Fahrt | 74,130 | 26,634 |
| Baltimore - | 30,322 | 2,867 |
| Galveston - | 915 | 29 |
| Südamerikanische Fahrt | 3,088 | 1,014 |
| | 108,455 | 30,544 |
| | 138,999 | |

An Gütern wurden befördert:

| | | in 1884 |
|---|---|---|
| nach Newyork | 114,486 Kbm. | 99,480 Kbm. |
| - Baltimore | 9,094 - | 14,530 - |
| - Galveston | 307 - | 169 - |
| - südam. Häfen | 74,073 - | 82,892 - |
| | 197,960 Kbm. | 197,071 Kbm. |

Für die Ausführung des mit der Reichs-Regierung abgeschlossenen Vertrages über die Einrichtung und Unterhaltung von Postdampferlinien nach Ostasien und Australien sowie im Mittelmeer sind die Vorarbeiten in vollem Gange und bereits soweit vorgeschritten, daß der Eröffnung der Linien zur vertragsmäßigen Zeit nichts entgegensteht. Der erste Dampfer wird am 30. Juni, und zwar nach Ostasien von Bremenhafen abgehen. Die auf Grund dieses Vertrages in die neuen Linien einzustellenden sechs neuen Dampfer, von denen drei für die ostasiatische und die australische Hauptlinie und drei für die ostasiatische und die australische Anschlußlinie bestimmt sind, wurden sämmtlich bei der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulkan in Bredow bei Stettin in Bau gegeben. Die für die Hauptlinien bestimmten Dampfer „Preußen", „Baiern" und „Sachsen" werden eine Tragfähigkeit von circa 3900 Tons, sowie eine Geschwindigkeit von 14 Knoten haben und sollen successive bis Ende Oktober geliefert werden. Die Dampfer der Anschlußlinien, welche „Stettin", „Lübeck" und „Danzig" genannt wurden und von denen die beiden erstgenannten bereits vom Stapel gelaufen sind, werden bei einer Tragfähigkeit von ca. 1550 Tons eine Geschwindigkeit von 12½ Knoten entwickeln. Sämmtliche 6 Dampfer werden außerdem mit allen für die Fahrt in die Tropen erforderlichen und empfehlenswerthen Einrichtungen versehen, sowie mit dem größten Komfort für die Passagiere ausgestattet. Auch die Instandsetzung und der Umbau der bereits vorhandenen, in die neuen Linien einzustellenden Dampfer geht ihrer Vollendung entgegen und werden auch diese Dampfer durch Dampfsteuerung, elektrische Beleuchtungsanlage, Eismaschinen neuester Konstruktion, vorzügliche Ventilation 2c. auf's sorgfältigste für die Tropenfahrt eingerichtet.

## Ausland.

**Wien**, 26. April. In Serbien gereicht nach Belgrader Mittheilungen die neueste Parteientwickelung der gegenwärtigen Regierung angeblich zu besonderem Vergnügen. Man versichert, daß durch die Verschmelzung der panslawistischen Ristitschianer mit einem Theile der Radikalen und durch die Spaltung im Lager der letzteren die Aussichten der Regierung wesentlich gestiegen seien. Zwar hoffe die vereinigte Opposition noch auf einen Sieg, aber die Regierung habe ihrerseits Grund zu der Annahme, daß die Fortschrittspartei bei den Wahlen die Mehrheit erhalten werde. Von den Radikalen hätten die Hauptführer die Uebereinkunft mit den Ristitschianern verworfen. Der sehr ansehnliche, frondirende Theil der Partei habe beschlossen, ein eigenes Blatt, Samonprawa, herauszugeben, dessen Pro-

gramm darin besteht, die Uebereinkunft zu bekämpfen und die Treuen um einen neuen Punkt zu sammeln. Die liberale Partei habe auch durch die Verschmelzung an Regierungs-Fähigkeit wesentlich eingebüßt, denn es sei klar geworden, wohin Ristitsch jetzt ziele. Die Verbündeten erstrebten nichts weniger als eine völlige Aenderung aller Verhältnisse im Lande. Auch wollten sie Serbien durch Schwächung des Heeres, welches nach der Uebereinkunft sehr verringert werden solle, gänzlich an Rußland ausliefern und letzteres zum Erhalter des serbischen Staates erheben. Diese Auffassung der Lage in Belgrader Regierungskreisen zeigt, wie sehr man sich bewußt ist, daß man bei den Neuwahlen nicht blos um eine parlamentarische Mehrheit, sondern um den Thron König Milans kämpft, doch ist wohl anzunehmen, daß der König selbst dieses Bewußtsein nicht theilt. Immerhin scheint die Regierung sich mit allen Mitteln ihrer Haut wehren zu wollen, da sie das liberale Organ Ustownost einfach unterdrückt, einige radikale Führer aber gar durch Wiederaufwärmung eines alten Mordprozesses an Kopf und Kragen so bedroht hat, daß diese flüchten mußten.

**Wien,** 28. April. In Graz entstand gestern gelegentlich einer Arbeiterversammlung einige Aufregung. Der Polizeikommissar mußte flüchten; die Arbeiter durchzogen die Stadt und brachten vor dem Polizeihaus Pereats aus. Heute wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Im alten Donaubett, unweit Wien, ertranken heute acht Menschen, zumeist jugendliche Arbeiter, bei einer Vergnügungsfahrt in Folge Umkippens des Bootes. (B. T.)

**Wien,** 28. April. Der amtlichen Versicherung, daß während der Osterfeiertage die Ruhe in Galizien nicht gestört worden, folgen schnell Hiobsposten, die das Aergste befürchten lassen. So telegraphirt man dem „B. T.":

In Galizien nehmen die Brände kein Ende. In vielen Dörfern brannten gestern (27.) zahlreiche Häuser ab. Dobrolany bei Drohobycz stand gestern ganz in Flammen. Sanok und Chyrow brannten gleichfalls. Das Feuer war gelegt.

Von guter Seite verlautet, daß die Mächte das Ultimatum gegen Griechenland auf keinen Fall zurückziehen, sondern eventuell alle vorhergesehenen Konsequenzen des gethanen Schrittes ziehen werden. Griechenlands Störrigkeit wird auf Frankreichs Konto gesetzt, welches anscheinend mit Berechnung die Aktion der anderen Mächte im letzten Augenblick durchkreuzte und den zuversichtlich erwarteten Erfolg derselben verhinderte.

**Paris,** 27. April. Freycinet empfing heute Morgen den Gesandten Griechenlands. Fast sämmtliche hiesigen Blätter wünschen Freycinet Glück zu seiner Haltung in der griechischen Frage, welche Frankreichs Ansehen im Osten heben müsse. Der „Temps" äußert: „Frankreich hat Europa und Griechenland einen großen Dienst erwiesen" und sagt weiter: „In welchem Maße Europa der Nachgiebigkeit Griechenlands gegen die ihm ertheilten Rathschläge Rechnung tragen wird, läßt sich unmöglich sagen. Die Zukunft der Türkenherrschaft entzieht sich allen Berechnungen. Auf alle Fälle haben die Mächte nichts von ihren Rechten aufgegeben. Wir müssen jedoch sofort daran erinnern, daß keine der Mächte die Rolle hatte, sie aufzuregen, und in dieser Hinsicht hielt die Erklärung Freycinets das rechte Maß. Freycinet macht keine Zusage, sondern er erinnert Griechenland daran, daß es, indem es den Vorstellungen Frankreichs nachgiebt, ein neues Anrecht an unsere Sympathie hat!"

Die fünf Kriegsschiffe, welche vor dem Piräus liegen, sind folgende: Neptun, Friedrich Karl, Erzherzog Maximilian, Principe Amadeo und das Kanonenboot Delphin. Die Bevölkerung Athens ist bestürzt und erregt

Heute Morgen erfolgte eine Explosion in Combes bei Decazeville vor den noch arbeitenden Bergleuten. Eine andere Explosion erfolgte in Valenciennes vor dem Polizeibureau, ohne daß Jemand verwundet wurde.

Das Gericht in Villefranche beschloß heute Morgen die vorläufige Freilassung Roches, der darauf sofort aus der Haft entlassen wurde.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin,** 29. April. Von alleinstehenden alten Leuten wird häufig die Bestimmung getroffen, ein kleines Kapital festzulegen, von dessen Zinsen nach erfolgtem Ableben die Grabstellen in einem ordnungsmäßigen Stand erhalten werden können. Es dürfte wenig bekannt sein, daß ein solches Kapital ebenfalls der gesetzlichen Erbschafts-Stempelsteuer unterworfen ist. Eine kürzlich verstorbene Wittwe hatte zur Instandhaltung von 3 Familiengräbern an den betreffenden Magistrat 450 Mark, also für jedes Grab 150 Mark testamentarisch vererbt. Der Zinssatz hiervon wurde von dem königlichen Erbschafts-Steueramt mit jährlich 18 Mark angenommen, was mit $12\frac{1}{2}$ multiplizirt einen steuerpflichtigen Betrag von 255 Mark ergiebt. Hiervon wurde dem Magistrat eine Erbschafts-Stempelsteuer von 18 Mark auferlegt. Die dagegen eingelegte Remonstration wurde zurückgewiesen. Es dürfte also bei Aussetzung derartiger Legate bei der Abmessung derselben auch auf die Erbschafts-Stempelsteuer Rücksicht zu nehmen sein.

— Am diesjährigen allgemeinen Buß- und Bettage, den 19. Mai, soll nach einem Ausschreiben des evangelischen Ober-Kirchenraths in sämmtlichen Kirchen der preußischen Landeskirche eine Kollekte zum Besten der deutschen evangelischen Gemeinden des Auslandes eingesammelt werden. Durch diese Kollekte sollen alle Deutschen evangelischer Landeskirchen in den Stand gesetzt werden, sich der kirchlichen Nothstände unter den ausgewanderten evangelischen Deutschen anzunehmen, was bisher in größerm Umfange nur von der preußischen Landeskirche geschehen ist. Mit der letztern stehen 40 Gemeinden des Auslandes in mehr oder weniger engen Beziehungen, nämlich: 11 in Südamerika, 7 im Orient, 9 in Rumänien und Serbien, 7 in Italien, Schweiz und Portugal, 6 in England und den Niederlanden. Die Mehrzahl dieser Gemeinden ist bei aller Opferwilligkeit ihrer Mitglieder nicht im Stande, aus eigenen Mitteln die Ausgaben für ihre kirchlichen Bedürfnisse zu bestreiten, und bedarf der Unterstützung der Glaubensgenossen in der Heimath. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat zur Empfehlung dieser Kollekte eine Ansprache an die Gemeinden der preußischen Landeskirche gerichtet, in welcher dieselbe der Theilnahme der Gemeinde auf's Wärmste und Dringendste empfohlen wird.

**Stettin,** 29. April. Die testamentarische Bestimmung eines Vaters, daß das der verheiratheten Tochter aus seinem Nachlaß zufallende Vermögen, wobei es sich weder am die Zuwendung eines Grundstücks, noch die eines ausstehenden Kapitals handelt, von der Gütergemeinschaft, in welcher sie mit ihrem Ehemann lebt, ausgeschlossen sein und freies Eigenthum der Tochter bilden solle, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 16. Februar d. J., im Geltungsbereich des preußischen allgemeinen Landrechts nicht wirksam: vielmehr wird das elterliche Erbtheil der Tochter von der Gütergemeinschaft ergriffen, Besitz und Verwaltung desselben gebühren dem Ehemann, und ohne dessen Beitritt ist die Ehefrau nicht befugt, eine zum gütergemeinschaftlichen Vermögen gehörige Forderung einzuziehen und behufs Zahlung an sie einzuklagen.

— Die Stettin-Bredower Portland-Zement-Fabrik zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von $9\frac{1}{2}$ Prozent = 47,50 Mk. per Dividendenschein. Derselbe wird vom 1. Mai ab bei der hiesigen Geschäftskasse, sowie bei Herrn C. W. Schmockel jun. in Berlin ausgezahlt.

— Der Füsilier Heinrich Kantz von der 3. Kompagnie des 34. Regiments hat sich seit dem 18. d. M. aus der Kaserne entfernt, ohne bisher dahin zurückzukehren.

— Die Verloosung der Ulmer Dombau-Lotterie, welche vom 27.—29. April stattfinden sollte, ist bis zum 24. Mai verlegt.

— In unserer Nachbarschaft Grabow a. O. soll eine freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen werden und hat der Magistrat selbst die einleitenden Schritte dazu übernommen. Alle Einwohner Grabows, welche sich für das Projekt interessiren, sind für Freitag Abend zu einer Versammlung in Köhlers Vereinshaus eingeladen und wäre im Interesse der Sache zu wünschen, daß recht Viele der Einladung Folge leisten möchten.

— Die Turnfahrt, welche der Stettiner Turnverein während der Feiertage nach Pyritz unternommen, hat gute Früchte getragen, da sich in Folge eines bei Anwesenheit der Turner daselbst gehaltenen Vortrages des Herrn Dr. Schmolling in Pyritz ein eigener Verein gebildet hat.

— Am 22. d. M. ertrank, wie wir mitgetheilt, der Fleischer Helmke aus Berlin im Dunzig. Vorgestern erschien der Bruder desselben auf der königl. Polizei-Direktion und machte die Anzeige, daß der Verunglückte im Februar d. J. in Berlin fünf Stück 4proz. ostpreußische Pfandbriefe angekauft habe, außerdem seien demselben unterm 14. resp. 15. d. 300 resp. 30 Mk. nach Swinemünde nachgesandt worden. Weder von den Werthpapieren noch von dem Gelde ist unter dem Nachlaß etwas zu finden und ist anzunehmen, daß der in einer Herberge untergebrachte Koffer des H. von Dieben geöffnet und die Werthgegenstände entwendet sind. Von den Pfandbriefen waren 2 à 600 (Nr. 34281 und 34282) und 3 à 300 Mk. (Nr. 31645, 31646 und 31647).

— In vergangener Nacht gegen 1 Uhr entstand in der vierten Etage des Hauses Breitestraße 46 Feuer, durch welches 2 Bodenkammern ausbrannten und die Wohnungen mehrerer im oberen Stockwerk wohnhaften Familien beschädigt wurden. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts ermittelt.

— Wie der Schuhmachergeselle Friedrich Arndt nachträglich der Polizei angezeigt hat, wurde er am zweiten Festtage in der oberen Breitenstraße von mehreren anständig gekleideten Personen angefallen und gemißhandelt, wobei er einen Messerstich in die Hand erhielt, in Folge dessen eine Sehne zerschnitten und ein Finger steif geworden ist.

— Im Grabower Schützenhaus fand gestern Abend eine von ca. 250 Personen besuchte Versammlung des Allgemeinen deutschen Schiffbauer-Vereins statt, in welcher Herr Modelltischler Heß aus Hamburg über die Lohnbewegung referirte und zur festeren Organisation aufforderte, wobei er den Eintritt in den Allgemeinen deutschen Schiffbauer-Verein empfahl. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Diskussion, nach welcher die Anwesenden sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten. In der Versammlung war auch der Haararbeiter Prietz anwesend, doch kam er nicht dazu, der Versammlung seine beglückenden Ideen zu entwickeln, da der Vorsitzende die Verantwortung für einen Prietz'schen Vortrag nicht übernehmen wollte.

— Einem Kaufmann aus Stuttgart, welcher während der Festtage im Hotel Kaiserhof logirt hatte, wurde daselbst ein schwerer, goldener Siegelring mit rothem, durchsichtigen Stein im Werthe von 40 Mark gestohlen.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 29. April. — Der Arbeiter Julius Heinrich aus Lübzin war im März d. J. ohne bestimmte Beschäftigung und konnte es daher nur dankbar anerkennen, daß ihn der Kleinhändler Dallmann in Grabow kleine Handreichungen machen ließ und ihm dafür Essen und Trinken gab. Heinrich belohnte dies jedoch sehr schlecht, denn am 18. März benutzte er eine günstige Gelegenheit, er öffnete mittelst Nachschlüssel in der D.'schen Wohnung ein Spind und entwendete daraus eine Zigarrenkiste mit 497 M. Inhalt. Der Diebstahl wurde jedoch sofort entdeckt und Heinrich in Haft genommen; heute wegen Diebstahls angeklagt, wurde gegen ihn auf 2 Jahre Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zuläſſigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

In der Pfingstzeit des vorigen Jahres „botanisirten" mehrere Knaben aus Dobberpfuhl in der königl. Mühlenbecker Forst und „fanden" daselbst zu zwei verschiedenen Malen junge Rehkälbchen, sie nahmen die Thiere an sich und fanden in dem Eigenthümer Aug. Friedr. Klawitter einen Abnehmer für das eine, in dem Altsitzer Friedr. Bohm einen Abnehmer für das zweite Thier und erhielt jeder Knabe von jedem der beiden Genannten 5 Pfg. Die Sache wurde bekannt und führte zu einer längeren Untersuchung, in Folge der gegen Klawitter und Bohm Anklage wegen Hehlerei erhoben wurde, während die Knaben noch nicht strafmündig waren, bis auf den 14 Jahre alten Emil Dähn, für welchen die Sache eine Anklage wegen Jagdvergehens zur Folge hatte. In dem heute deshalb anstehenden Termin wurde Dähn zu 2 Tagen, Klawitter und Bohm zu je 7 Tagen Gefängniß verurtheilt.

## Vermischte Nachrichten.

— Gegen den bevollmächtigten Chef der königlichen baierischen Kabinetskasse, Herrn Paul Klug, ist eine Provisionsklage beim Landgericht München I. überreicht worden. Die Sache verhält sich nach dem „Hannov. Kour." folgendermaßen: Als Klug von dem König urkundlich bevollmächtigt wurde, eine Anleihe abzuschließen, wandte sich der Hofsekretär sofort an einen ihm bekannten Hypotheken-Agenten. Dieser kam nach München, ließ sich von Klug unterrichten und schließlich zum Zwecke der Aufnahme mehrerer Millionen bevollmächtigen. Klug stellte Herrn X. eine Generalvollmacht aus, wonach nur dieser Herr das Geschäft erledigen und als Provision für die in Rede stehenden dreizehn Millionen ein Prozent, 130,000 Mark, erhalten sollte. Mit diesem Papier in der Tasche zog der Agent nach dem Norden, und die Berliner Bankhäuser J. Landau und Warschauer einigten sich, die gewünschten Millionen zu durchaus günstigen Bedingungen zu geben. Der Chef der Firma J. Landau reiste wiederholt nach München, er gab auch in einem Moment höchster Verlegenheit Herrn Klug eine Viertelmillion, zog aber die weiteren 250,000 Mark zurück, als man ihm eine nicht vollständig legale Hypothek aufhalsen wollte. Kurz, durch Vermittelung des Agenten waren die gewünschten Gelder verschafft, ja noch mehr, auch von Straßburg her war durch dieselbe Verbindung von der elsaß-lothringischen Bank Geld zu haben, und zwar immer noch zu billigerem Zinsfuße, als das vaterländische Institut, die baierische Hypotheken- und Wechsel-Bank, die theuren sieben Millionen hergegeben hat, deren Verzinsung und Amortisations-Rate an 10 Prozent läuft. So erfreut Klug war, als durch Herrn X. die Geschichte in Gang kam, so verdrießlich ward der Hofrath, als die Millionen gewissermaßen bereits auf dem Tische lagen. Für dieses sonderbare Benehmen gab es eine Erklärung, als Herr Asche von Hamburg auf den Plan trat. Dieser Mann hintertrieb unter den glänzendsten Versprechungen Alles, Klug wurde kopflos. Der Agent will sich nun mit den Worten: „Ich darf das von Ihnen beschaffte Geld jetzt nicht nehmen", nicht abspeisen lassen, und fordert in Anbetracht des Umstandes, daß er Geld von zwei Seiten beschaffte, seine zugesicherte Provision. Auf eine mündliche Anfrage, wie sich der Aussteller der Generalvollmacht zu der neuen Wendung der Dinge verhalte, äußerte Klug, er wisse von nichts und er werde auch nichts zahlen. Daraufhin hat Herr X. durch einen Münchener Rechtsanwalt, der noch dazu ein Vetter des Herrn Klug ist, die Klage auf Zahlung der fälligen Provision von 130,000 Mark überreichen lassen. Damit stehen wir vor einem die weitesten Kreise sicher sehr interessirenden Prozeß. — Erst kürzlich wurden in verschiedenen Zeitungen alle die Klagen aufgezählt, welche gegen die Kabinetskasse bezw. Zivilliste beim Landgerichte München I. überreicht worden sind. Es scheint dies darauf hinzudeuten, daß „man" es zu einer Katastrophe kommen lassen will. Als nun ein Konditor, ein Schlossermeister und ein Schriftsteller klagbar auftraten, da fühlte sich ein baierischer Edelmann, der seinen Grundbesitz um mehrere Millionen an einen ostpreußischen Aristokraten verkauft hatte, über das Vorgehen der Gläubiger des Königs empört und erklärte sich bereit, drei Millionen Mark zinsfrei (!) vorzustrecken. Dieses hochherzige Anerbieten ist aber mit einigen wenig verbindlichen Redensarten abgelehnt worden.

— (Zerstörtes Traumbild.) Richter: „Was hat Sie veranlaßt, Ihren Schlafgenossen so zu prügeln?" — Angeklagter: „Ja, sehen Sie, Herr Richter, mir hat von einer gebratenen Gans geträumt. Ich will g'rade den ersten Bissen in den Mund stecken, dreht sich der Kerl um und weckt mich auf! Ueber diese Gemeinheit bin ich so wüthend geworden, daß ich ihn ordentlich durchgehaut hab'!"

— (Unbewußte Malice.) Mamachen, was brätst Du denn da?" — „Drei Kalbsherzen, mein liebes Kind!" — „Ach, da solltest Du doch eins der Susanne schenken!" — „Warum?" — „Ei, die sagte neulich leise zu Nachbars Helene, der reizende Lieutenant — weißt Du, der blonde — der hätte das ihre gestohlen."

— An der Pforte des Paradieses: Oeffne, heiliger Petrus, ich habe den Himmel verdient... Was hast Du gethan? Ich habe eine Schwiegermutter gehabt. Tritt ein, mein Sohn, das Paradies gehört den Märtyrern. — Oeffne mir, heiliger Petrus, ich habe doppelt den Himmel verdient. Was hast Du gethan? Ich habe zwei Schwiegermütter gehabt. Dein Platz ist im Fegefeuer, Unglücklicher! Aber, heiliger Petrus . . . Vade retro, das Paradies gehört den Märtyrern, aber nicht den Narren!

— Auf dem Mythen bei Schwyz verunglückte am letzten Sonntag der junge Maler Dürr von Burgdorf, welcher laut „Schw. Ztg." mit einer Lawine die fürchterliche Fahrt in die Tiefe machen mußte.

— (Der Gesuchte.) „Wo ist denn mein Dummkopf?" fragte naserümpfend ein junger Geck, indem er in einer Gesellschaft nach seinem Diener sich umsah. „Auf Ihren Schultern", bemerkte kurzgefaßt einer seiner Bekannten.

Schwerin, 27. April. Aus eigenartigem Anlaß wurde die gestern, als am zweiten Ostertage, in der katholischen Kirche vorgenommene Konfirmation unterbrochen. Bei Ablegung des Glaubensbekenntnisses halten die Kinder brennende Kerzen in den Händen; die Mädchen tragen weiße Kränzchen im Haar und langherabhängende Schleier. Eines der Mädchen kam mit seiner Kerze dem Schleier zu nahe und im Nu flammte der leichte Stoff auf. Kranz und Haar wurden von der Flamme ergriffen. Schon war letztere zu dem zunächst stehenden Mädchen hinübergezüngelt, als die Lehrerin hinzusprang, den Kopf des Mädchens an sich drückte, den brennenden Schleier herunterriß und die Flammen mit den Händen an beiden Kindern erstickte — es war die höchste Zeit. Ein paar Sekunden später wären auch andere Mädchen von den Flammen ergriffen gewesen. Eine zweifellos drohende heillose Panik in der dichtgedrängt vollen Kirche ist somit durch die Geistesgegenwart einer Lehrerin noch im Keime erstickt worden.

## Kunst und Literatur.

Systematische Sammlung der Fachausdrücke des Eisenbahnwesens. I. Der Personen- und Güterdienst nebst alphabetischem Waarenverzeichniß von Paul Hirche, Regierungsrath, Mitglied der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Berlin. Zweite neu bearbeitete Auflage. Berlin bei C. Heymann. $30\frac{1}{2}$ Bogen Sed 456 Seiten Text.

Alle Industriellen und Handeltreibenden, welche mit dem internationalen Frachtverkehr zu thun haben, werden mit Dank das oben bezeichnete Werk begrüßen.

Dasselbe enthält im ersten Theil eine systematisch geordnete Sammlung der Fachausdrücke. Dieselbe ist mit Geschick redigirt und wird kaum eine Lücke lassen. Der zweite giebt ein alphabetisches Waarenverzeichniß, welches für die Handel- und Gewerbetreibenden von noch größerer Wichtigkeit sein dürfte u. s. w. [125]

## Bankwesen.

Kur- und Neumärkische (Brandenburg) 4prozentige Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Anfang Mai statt. Gegen den Koursverlust von ca. 4 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger in Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**Köln,** 28. April. Die „Kölnische Volkszeitung" meldet, in Folge einer zwischen dem heiligen Stuhl und der großherzoglich hessischen Regierung stattgehabten Verständigung sei die Ernennung des Domkapitulars Haffner zum Bischof von Mainz als bevorstehend anzusehen.

**Wien,** 28. April. Wie hiesige Zeitungen melden, brannten in den letzten Tagen in vielen galizischen Dörfern einzelne Häuser ab, so auch in Janok und Chyrow. Das Dorf Dobrowlany steht seit gestern in Flammen, im Dorfe Bojaniec (Bezirk Zolkiew) sind 49 Bauernwirthschaften abgebrannt. In Chyrow ist ein der Brandstiftung Verdächtiger verhaftet worden.

**Wien,** 28. April. Heute fand in Gegenwart des Reichs-Finanzministers Baron v. Kallay, des Feldzeugmeisters Appel und der Spitzen der Landesbehörden die feierliche Eröffnung der neuen Eisenbahn Doboj-Tuzla-Siminhan (Bosnien) statt. Der Eröffnungszug ging Mittags von Doboj ab, traf Abends 6 Uhr in Tuzla ein und wurde auf allen Stationen von der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung aller Konfessionen mit lautem Jubel empfangen. Baron v. Kallay erklärte die Bahn für eröffnet.

**Brindisi,** 28. April. Nach dem letzten Bulletin sind an der Cholera hier 2 Personen erkrankt, 1 gestorben, in Ostuni 5 erkrankt, 1 gestorben, in Latiano 2 erkrankt, 1 gestorben, in Oria 1 gestorben.

# Zum Lindwurm.

Roman von B. Renz.

7)

„Woher wissen Sie das, junger Herr?" rief der Stadtrath beinahe überlaut und drehte sich mit einem Ruck zu seines Nachbars linker Seite herum.

„Ich habe die Ehre — Ehre — Mademoiselle Clemence zu — kennen," stotterte der Gefragte, „eine sehr — sehr würdige ausgezeichnete Dame."

Die sämmtlichen Offiziere lachten, sowohl über die Wendung, welche das Gespräch nahm, als auch ganz besonders über das verlegene Gesicht des Redners, dem es allmälig dämmerte, daß er seine Interessen heute nicht gerade gefördert habe. Es war ja im Bataillon nicht unbekannt geblieben, daß er liebte; es wurde sogar von einem Abenteuer in einem gewissen Garten gemunkelt, vielleicht in Folge einer Indiskretion des Burschen oder dessen Braut; jedenfalls aber wußte man genug von der Sache, um sie, wie es so häufig geschieht, als höchst pikanter Beitrag zur kleinen Chronik zu verwerthen, der stets allen, mit Ausnahme der Betheiligten, hoch willkommen zu sein pflegt.

Der Major griff aber jetzt, scheinbar im Interesse seines Adjutanten, in das Gespräch ein, indem er bemerkte, wie „die hochachtbare Demoiselle Clemence mit den meisten angesehenen Familien der Residenz befreundet sei, und jedenfalls auch die Eltern des Herrn Lieutenant von Flissen gekannt habe."

„So?" fragte Herr Carstens gedehnt und rückte ein wenig nach rechts. „Sie heißen von Flissen? Hm! Ich will übrigens hoffen, daß im Hause der Demoiselle Clemence ein Verkehr junger Herren nicht stattgefunden hat?"

„O durchaus nicht! Leider nein!" erwiderte der Offizier, instinktmäßig fühlend, daß er sich auf gefährlichem Boden befinde. „Wir hatten nur selten den Vorzug — — die Damen — — aber, verehrter Herr Stadtrath, wir werden doch so glücklich sein, Sie heute beim Festdiner zu sehen?"

„Natürlich! Ohne Widerrede!" rief der Justizrath, der den Siedepunkt bei seinem Freunde herannahen sah und gern das Aeußerste verhüten wollte. „Ueberhaupt wäre es sehr freundlich von ihm, wenn er sich uns mehr widmen wollte, und das Detailgeschäft andern Händen überließe. Heute beim Diner fehlen wäre ein Verbrechen."

„Gewiß, Herr Stadtrath," fügte auch der Major hinzu, „Sie dürfen sich unserer Gesellschaft heute nicht entziehen, und diesen Wunsch spreche ich auch zugleich im Namen sämmtlicher Kameraden aus."

Der Herr Stadtrath aber schien wenig erbaut von dieser Auszeichnung; er hatte gehofft, dem Diner ausweichen zu können. Jetzt wendete er sich, ohne den Herren zu antworten, nochmals an seinen Nachbar zur Linken und fragte kurz und bündig:

„Wo hatten Sie denn den „Vorzug", Demoiselle Clemence bisweilen zu sehen, wenn ich bitten darf? Ich habe ein kleines Interesse an der Beantwortung dieser Frage, mein Herr," setzte er hinzu.

Der junge Mann erröthete auffallend bei dem Gedanken, das Rendezvous im Garten könnte dennoch verrathen sein, und Herr Carstens wurde darob noch aufmerksamer und mißtrauischer. Endlich stotterte der Offizier: „In der Kirche."

„So? In der Kirche? — Allerliebst! — Natürlich ging Demoiselle Clemence mit den Zöglingen dorthin?"

„Na — — natürlich — ja — ich meine —" Flissen hatte gänzlich die Fassung verloren und blickte wie hülfesuchend umher.

„Die Sache ist ganz unverfänglich, Herr Stadtrath," mischte sich Olberg in's Gespräch. „Die Schloßkirche der Residenz dient zugleich als Garnisonkirche, und da Se. Durchlaucht sehr strenge auf den Besuch derselben durch seine Offiziere hält, wird zu jedem Vormittagsgottesdienst eine Anzahl derselben kommandirt. Und so hat mein Freund Flissen hin und wieder Gelegenheit gehabt, die Damen zu sehen, die allerdings durch ihre Schönheit auffielen."

„Hm!" murmelte der alte Herr, dann fragte er plötzlich: „Wird hier auch Kirchgang der Garnison stattfinden?"

„Gewiß!" erwiderte der Major, als die Herren ihn fragend ansahen, die überhaupt den Gang des Gespräches nicht zu begreifen schienen. „Es ist ein Theil des Allerhöchsten Dienstes."

„Des Dienstes des Allerhöchsten, ja! — Aber in welcher unsrer Kirchen werden Sie diesen Dienst üben?"

„Auch das ist bereits geordnet, verehrter Herr Stadtrath," fuhr der Major fort. „Die Aegidienkirche soll Garnisonkirche werden, wie mir der Herr Generalsuperintendent noch vor unserm Abmarsch mittheilte."

„Schön! Schön!" murmelte der alte Herr wie zerstreut. Dann stand er auf und verließ die Weinstube.

Olberg brannte darauf, seinem Freunde einen moralischen Rippenstoß zu versetzen wegen der absonderlichen Taktik, die er heute gegen den Vater seiner Angebeteten gebraucht hatte; indeß er hielt sich noch zurück in Gegenwart der Herren vom Zivil, beschloß aber, gegen Abend unter vier Augen um so drastischer zu verfahren.

„Wenn wir nur das Diner erst hinter uns hätten," dachte er, „oder wenn wenigstens der alte Mann fern bliebe, — der Flissen ist im besten Zuge, den größten Unsinn zu begehen."

Als die Herren dann quer über den Marktplatz nach dem „goldenen Hirsch" schritten, um vor Tisch noch ein wenig Toilette zu machen, sagte Olberg seinem Freunde in's Ohr: „Alter Junge, wenn Du so fortfährst, Diplomatie zu machen, wie Du heute angefangen hast, wirst Du wohl nie Deinen siegreichen Einzug in den Lindwurm halten."

„Aber mein Gott, Olberg," entschuldigte sich der andre, „ich begreife nicht, wie das so gekommen ist; und doch, vielleicht ist's am besten, der alte Herr weiß nun, woran — —"

„Na," unterbrach der Freund fast heftig, „sprich heute nicht mehr davon, es kommt immer blühenderer Unsinn zu Tage. Morgen will ich Dir gern meine Ansicht mittheilen, heute aber rathe ich Dir ernsthaft, komme beim Diner dem Lindwurm nicht zu nahe!"

Sobald Herr Stadtrath Carstens es schicklicherweise thun konnte, erhob er sich und verließ das Festdiner, gerade als es anfing, in das Stadium allgemeiner Heiterkeit überzugehen, das mit dem Wechsel der Plätze unzertrennlich ist. So hatte sich unter andern der Justizrath Nesemann neben den Lieutenant Olberg placirt, als dessen Nachbar eben eine kleine Tour um die Tafel machte, und bald eine Konversation mit dem jungen Manne begonnen, indem er sich als alten Freund seines Vaters, des Kommerzienrathes, legitimirte.

„Ich habe auch einen herzlichen Gruß für Sie von meinem Alten in der Tasche," erwiderte der Offizier, „konnte ihn aber Vormittags nicht abgeben — wegen des Vorpostengefechtes zwischen Herrn Carstens und meinem Freunde, das meine ganze Aufmerksamkeit absorbirte. Mein Vater bittet Sie, etwas von Ihrer Neigung zu ihm auf uns auf meinen Freund und auf mich zu übertragen."

„Wie freue ich mich darüber!" rief der joviale alte Herr in vortrefflicher Weinlaune. „Nochmals herzlich willkommen! Und nun lege ich Ihnen die Verpflichtung auf, mich recht oft zu besuchen. Ich lebe ganz einsam mit meiner Alten seit der Verheirathung unserer Tochter, habe eine große Parterrewohnung im eigenen Hause mit prächtigem Garten daran und bin gern fröhlich mit der Jugend; ein guter Wein steht Ihnen auch zur Verfügung, und zwar aus den Kellern des Lindwurms.



## Börsenbericht.

Stettin, 28. April. Wetter: schön. Temp. + 15° R. Barom. 28" 5"'. Wind SW

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 144—155 bez., per April-Mai 156—155,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 157 G., 157,5 B., per Juli-August 159,5—160—159,5 bez., per September-Oktober 160,5—161 bez

Roggen behauptet, per 1000 Klgr. loko inl. 124—127 bez., per April-Mai 128 bez., per Mai-Juni 128 G., per Juni-Juli 130,5 bez., per Jul-August 132,5 bez., per September-Oktober 133,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 123—130 bez.

Rüböl flau, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 44 B., per April-Mai 42 nom., per Mai-Juni 42 bez., per September Oktober 44 nom.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 34,6 bez., per April-Mai 34,7 nom., per Mai-Juni 35 B. u. G., per Juni-Juli 35,9 B. u. G., per Juli-August 36,9 B. u. G., per August-September 37,8 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,25 verst. bez

Landmarkt. Weizen und Roggen keine Zufuhr, Gerste 116—117, Hafer keine Zufuhr, Kartoffeln 30 bis 33, Heu 2—2,50, Stroh 21—24.

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fräulein Friedchen Weber mit Herrn Friedr. Abs (Stralsund). — Fräulein Lina Taeterow mit Herrn Theodor Wascher (Richtenberg). — Fräulein Anna Schirmer mit Herrn Dr. Erich Peiper (Greifswald).

**Geboren:** Ein Sohn Herrn Bäckermstr. Carl Krüger (Stargard). — Eine Tochter Herrn O. Lischewski (Stralsund).

**Gestorben:** Schaffner Wilh. Schröder (Pasewalk). — Frau Henriette Gießel, geb. Beiersdorf (Stargard).

„Aber sagen Sie mir, wie konnte Ihr Freund den Carstens so provoziren? Der verträgt keinen Spaß, am wenigsten von Jemand, der den Namen „Flissen" führt."

„Es müssen entschieden ganz besondere Beziehungen obwalten, die das Gespräch so zuspitzten," bemerkte Lieutenant Olberg, „der alte Herr wurde ja auf einmal wie ein Sprühteufel. — Aber was hat ihm der „Name Flissen" gethan?"

„Das wissen Sie nicht?" fragte der Justizrath. „Nein? — Ihres Freundes Eltern wohnten vor vielen Jahren hier im Lindwurm, und aus dieser Zeit rührt der tiefe Haß des alten Mannes, den er bei seiner Verbissenheit auch auf den Sohn zu übertragen scheint."

„Aber," sagte Olberg erregt, „der Sohn muß doch nicht büßen für die Handlungen der Eltern, wenn diese überhaupt ein Unrecht begangen haben? Und dazu kommt noch — Flissen liebt die Tochter und sie liebt ihn — —"

Der Justizrath schüttelte stumm den Kopf, dann sagte er halblaut:

„Also doch — ich habe es fast vermuthet; aber es macht mich besorgt um die Ruhe des alten Carstens, die er kaum wiedergefunden hat im Laufe vieler Jahre, besorgt um die jungen Leute, denn diese Neigung ist gänzlich hoffnungslos, — Carstens giebt nimmermehr eine Verbindung zwischen ihnen zu."

„Das verstehe ich nicht!" rief der Offizier beinah überlaut, so daß sein Nachbar ihm Vorsicht empfahl. „Flissen ist ein ehrlicher Kerl und kein falsches Haar an ihm, wenn auch mal beim Glase Wein die Zunge mit ihm durchgeht. Er wird seine Karriere machen, und außerdem — wenn sich doch beide lieb haben?"

„Verlassen Sie sich darauf," unterbrach der Justizrath die beinahe zu laute Replik, „ich kenne meinen alten Freund und seinen nicht unbegründeten Haß ganz genau; es liegen tödtliche Beleidigungen zwischen ihnen."

„Und können Sie gar nichts zum Besten meines Freundes thun, Herr Justizrath? Mein Vater will ihm sehr wohl —"

„Ich bezweifle es; — wenigstens für jetzt nicht," versetzte der alte Herr. „Aber eins rathen Sie ihm dringend — wenn er überhaupt das Mädchen nicht aufgeben will, so muß er dem Vater vollständig aus dem Wege gehen und auch den Lindwurm meiden. Das geringste Ereigniß kann dazu beitragen, die Kluft noch zu erweitern. Vielleicht habe ich bald einmal Gelegenheit, den jungen Mann zu sprechen; er scheint so ganz harmlos hineingetappt zu sein und gar nichts von den Verhältnissen zu wissen, die ich eben berührte."

„Da kommt Flissen," bemerkte Olberg leise.

„Heute nicht, keinenfalls," flüsterte der Justizrath, „heute lassen wir ihn gehen, aber in einigen Tagen suchen Sie uns zusammenzubringen, so ganz zufällig."

Herr Stadtrath Carstens wanderte unterdeß mit raschen Schritten dem Steinthore zu. Er mußte allein sein, das alte Leid war mächtig in ihm lebendig geworden. Schon Vormittags hatte er Wein trinken müssen, zum Diner abermals, dann kam Sekt, endlich die Bowle, ohne welche ein regelrechtes Offizierdiner einmal nicht bestehen kann; genug, Herr Carstens war sehr erregt, erregt durch das Getränk, aber noch tausendmal mehr durch das Auftreten des jungen Offiziers, welcher einen Namen trug, der alles in sich vereinte, was es für den alten Mann Hassenswerthes und Schändliches in der Welt gab. Und nun stieg ihm wieder ein Verdacht gegen sein Kind auf und je mehr er grübelte, desto riesenhafter wuchs sein Mißtrauen. Sollte Villa trotz aller väterlichen Warnungen dennoch einen Verkehr mit ihm unterhalten haben? Er erinnerte sich plötzlich der unverhohlenen Freude, mit der das Kind die Nachricht von der Verlegung eines Bataillons nach Reicha aufgenommen hatte, des Forschens nach dem Namen des Truppentheils, ihrer Abneigung gegen eine längere Reise, welche er beabsichtigt hatte mit der Tochter zu unternehmen.

Dies Kind! Sein Einzigstes, Liebstes auf der Welt! Wie hatte er sich gefreut, als sie wieder einzog in das öde Haus, innerlich gefreut, denn zu äußern pflegte er überhaupt nie seine Empfindungen. Und jetzt? Jetzt, wo er noch einmal zu hoffen wagte auf ein stilles Glück an der Seite ihres Kindes, die er namenlos geliebt, jetzt trat ihm der Sohn jenes Weibes in den Weg, so widerwärtig dreist.

(Fortsetzung folgt.)

# Gewinnliste der Lotterie des Pestalozzi-Vereins.

A Hauptgewinne.

**13308 ein Pianino, 12010 eine Nähmaschine, 16548 eine Nähmaschine, 28421 eine Nähmaschine, 37458 eine Nähmaschine 15506 eine goldene Damenuhr, 25264 eine goldene Damenuhr, 25389 eine goldene Damenuhr, 4013 ein Regulator. 8504 ein Regulator, 14135 ein Regulator, 22567 ein Regulator, 31334 ein Blumentisch.**

B. Andere Gewinne.

11 29 39 115 19 27 35 209 50 327 52 94 400 2 7 18 28 81 95 511 51 74 94 97 99 617 38 40 41 63 92 95 720 30 46 53 55 76 98 805 11 40 62 77 86 91 905 95
1000 24 40 46 57 134 46 64 68 80 204 37 49 66 72 91 314 16 21 26 45 57 402 5 21 37 46 67 77 95 514 44 54 62 67 615 38 74 75 83 90 92 704 7 41 47 68 824 31 48 84 99 925 47 71 91
2007 91 99 113 37 48 71 78 209 22 43 47 52 81 89 304 9 16 73 83 448 60 72 83 500 4 20 36 39 67 630 31 84
3013 19 22 43 78 104 30 59 84 205 15 17 45 61 335 75 402 14 25 51 66 68 69 77 82 508 11 68 73 88 604 26 61 67 755 62 70 93 804 33 51 73 915 24 34 48 74 78 98
4003 10 13 19 55 65 88 112 29 76 82 90 282 92 95 321 30 37 63 72 82 93 404 18 45 82 85 512 16 30 34 67 68 600 6 12 73 727 39 82 88 831 32 54 94 906 14 46 54 62 63 88 99
5015 27 40 46 64 78 86 222 55 65 74 91 305 21 34 67 78 91 410 34 58 60 534 38 41 55 610 29 61 82 83 88 91 705 15 40 52 85 90 91 801 25 77 938 40 44 50 98
6024 62 114 27 29 97 243 49 51 78 80 335 44 57 61 93 403 24 33 61 504 30 51 63 634 738 53 96 816 17 28 56 65 77 80 93 99 903 7 11 43 68 69 77
7073 101 10 65 80 83 209 26 27 35 67 74 99 321 35 49 51 69 70 78 90 422 44 49 50 54 84 94 500 7 15 19 30 90 606 24 31 59 84 99 707 14 23 75 79 831 50 59 66 81 82 935 44 45 49 69 86 90 98
8004 16 17 56 63 104 15 25 48 80 226 49 52 59 313 24 28 47 78 90 408 66 84 563 97 613 14 32 45 71 78 90 711 44 54 68 76 89 93 802 89 904 34 63 66 85 87 89 97
9003 5 13 43 49 61 66 71 112 13 20 34 45 92 200 8 32 49 56 70 72 74 84 342 46 82 97 431 50 55 58 96 503 12 18 42 61 87 90 602 3 45 95 98 726 37 53 74 835 39 44 45 47 69 73 92 908 10 12 38 42 52 66 70 87
10017 24 27 29 68 123 30 49 57 63 64 80 87 252 68 310 37 408 16 37 52 62 69 83 88 555 90 618 81 83 85 706 13 17 38 47 79 92 801 22 43 84 938 51 55 60 61
11004 25 35 43 49 80 82 93 97 218 68 92 321 45 63 83 420 29 47 84 508 48 61 76 87 627 76 80 81 731 44 48 57 73 822 27 60 65 82 917 33 70 73 81
12008 11 16 84 94 110 42 54 63 87 99 206 15 19 78 80 86 90 305 39 49 69 78 79 426 74 84 93 94 503 18 65 75 93 619 43 44 71 79 712 15 51 817 31 46 65 66 69 75 89 918 52 55 62 67 97
13012 15 16 28 41 50 73 86 102 26 27 55 87 204 19 27 50 56 63 320 57 65 67 415 30 37 55 56 62 69 81 98 504 26 36 40 61 81 94 95 608 19 22 25 29 58 758 61 87 90 803 37 69 71 79 82 90 94 96 98 99 927 41 92
14000 13 40 63 66 86 99 116 58 68 71 95 96 208 43 52 54 57 68 95 334 35 44 86 87 402 4 33 41 84 93 98 516 28 40 55 58 80 616 17 41 49 92 701 62 805 7 44 67 915 52 85
15023 27 57 63 77 81 98 111 36 43 84 87 225 37 45 358 72 78 92 402 16 53 610 84 707 815 20 918 49 53 79 89 91
16150 259 60 74 75 89 97 304 25 37 55 90 427 53 522 26 32 38 71 91 93 613 37 38 39 44 46 48 60 62 79 92 701 15 33 38 47 71 95 98 820 66 72 910 28 42 48 50 75 89
17002 3 17 59 81 109 49 52 71 96 204 5 37 44 91 305 6 8 13 18 24 32 47 52 443 45 54 97 500 4 32 47 54 66 76 99 648 54 82 760 71 88 94 99 844 55 61 95 97 906 18 79 90 97
18017 23 28 34 43 49 51 90 96 124 68 226 29 47 88 91 347 51 407 22 23 25 35 530 42 51 61 668 91 96 708 37 40 75 868 79 82 98 902 17 42 57 85 86 97
19001 8 13 52 53 73 87 115 37 39 55 59 73 88 214 24 49 76 88 337 57 58 67 82 85 410 19 34 512 17 41 51 52 55 59 78 88 91 98 607 11 43 61 95 712 36 49 834 82 908 52
20011 41 53 75 92 109 36 44 61 84 91 204 11 23 39 40 60 77 92 329 30 39 55 64 83 95 99 419 29 56 66 69 92 95 500 1 15 31 33 53 57 85 87 89 606 9 14 19 23 30 32 60 708 13 16 30 74 87 88 94 99 841 49 55 82 88 903 8 19 23 58 60 78 85
21052 56 71 72 81 98 102 36 38 51 67 75 90 94 97 213 14 38 53 71 93 313 21 23 48 68 81 92 442 48 87 95 508 26 32 41 62 67 81 93 624 27 31 76 78 80 730 65 74 83 88 89 850 67 906
22014 21 30 77 82 103 54 80 86 89 219 45 60 306 17 49 53 61 74 90 417 21 38 41 87 90 501 13 74 83 608 21 45 75 90 724
23078 140 48 56 218 23 24 27 28 34 49 73 300 5 11 49 70 74 426 56 58 75 506 38 39 67 68 80 93 606 28 35 47 59 81 742 82 823 39 42 56 66 67 85 94 918 27 54
24003 35 37 40 79 86 101 10 16 34 43 94 96 213 23 36 38 58 61 68 81 338 40 47 62 66 94 420 22 35 88 567 77 618 27 54 62 65 85 99 736 37 39 74 84 840 65 927 31 46 66 70
25001 54 65 88 93 101 17 32 80 85 93 219 22 340 81 407 508 11 20 53 625 29 67 96 754 805 14 32 35 46 83 928 34 74 78
26013 20 56 113 30 64 87 92 234 44 61 63 92 93 317 22 39 73 412 15 19 94 501 23 33 35 603 9 21 25 69 94 97 7 2 33 53 95 98 839 77 97 925 56 96
27003 10 15 28 43 47 64 83 88 97 117 73 88 238 45 51 52 93 301 33 50 73 96 453 58 77 96 97 516 23 46 47 50 633 48 64 720 44 68 95 862 80 930 40 45 56 64 83 96
28010 55 58 106 36 53 77 95 203 19 86 314 33 41 48 80 432 44 56 80 510 23 42 647 49 707 16 33 64 76 816 39 74 87 99 954 60
29001 20 23 34 43 87 94 110 26 46 83 205 58 59 67 74 78 374 83 413 36 66 505 24 36 64 77 88 600 14 67 76 745 827 47 904 17 50 57 62 67
30011 14 32 62 67 68 87 110 36 53 56 66 94 205 30 43 74 308 35 36 49 51 74 86 94 446 58 74 538 56 67 71 72 76 604 31 74 85 93 97 708 17 21 22 26 27 71 80 84 804 14 20 54 59 65 68 88 916 21 56 75
31013 31 83 101 3 41 50 68 205 13 25 58 63 310 27 40 75 76 80 82 89 40. 17 20 21 26 34 45 89 572 93 600 3 4 25 27 33 64 65 81 89 702 8 24 30 45 50 58 85 802 24 46 86 89 96 918 23 45 46 54 56 91
32066 94 152 72 80 201 7 18 19 21 52 61 69 71 72 78 93 95 97 303 9 21 23 38 44 61 71 72 94 402 12 46 82 516 25 28 33 36 50 57 67 79 94 618 42 54 55 70 739 69 87 800 54 84 903 13 22 42 46 62 71
33005 8 11 18 26 41 44 49 73 118 27 47 57 59 66 95 255 73 78 317 28 36 47 66 68 71 76 87 421 29 31 44 67 95 98 507 29 65 611 26 28 49 63 70 75 87 707 47 49 811 14 31 49 65 95 924 59 54 58 86
34015 18 31 52 61 88 113 20 23 48 54 76 220 30 36 43 49 309 13 46 51 67 68 72 77 412 30 47 78 501 6 18 19 49 79 95 601 7 10 19 51 80 707 54 56 89 816 24 25 28 57 93 901 19 59 66 87 99
35002 3 34 50 61 76 80 95 142 43 54 202 12 56 57 61 97 321 40 79 442 43 80 517 27 44 46 65 67 84 632 50 68 73 78 718 35 47 65 858 72 74 86 92 964 89 93
36034 49 90 118 24 34 67 70 206 23 43 69 305 33 35 41 76 81 84 97 441 44 64 69 73 74 548 57 82 89 90 602 22 38 47 50 66 726 28 52 64 76 801 9 26 74 78 83 99 926 31 57 68
37000 5 14 16 17 41 57 96 108 11 96 203 17 61 342 49 90 410 17 40 44 521 45 52 54 66 95 648 702 45 63 81 804 12 40 71 86 904 5 39 53 60 66 73 77

Die Ausgabe der Gewinne findet am Freitag Nachmittag von 3 Uhr ab in der städtischen Turnhalle, Neue Wallstraße 3, statt.



